



Kabab und Terror

Ein bebender Literatur- und Filmabend am Nil

In Kairo sitzen dort im Präsidium an jenem milden Novemberabend fünf Frauen und ein Mann. Sie alle sind Schriftsteller und Literaturkritiker. In ihrer Arbeit ringen sie mit dem Wort. Je nach Temperament, fällt das Ergebnis verschieden aus. Rifqi Badawi zum Beispiel, ein Mann des Buches, trat ab Mitte der 70er Jahre mit seinen Kurzgeschichten hervor, indes Iatidal Uthman seit zehn Jahren kurze Stories und Kritiken verfasst.

Aus der Schweiz kommt Rosemarie Buri-Nußbaum. "Dumm und fett", das Werk der beherzten Frau, zählt zu den meist verkauften Bücher ihres Landes. Zur jungen schweizerischen Generation gehört die charmante Milena Moser. Beatrice von Matt ist eine humorvolle Dame. Sie, eine Redaktorin der "Neuen Zürcher Zeitung", legte eine Biographie über Meinrad Inglin und verschiedene Titel zur deutschsprachigen Literatur vor.



Foto: W. Schwanitz

Späterer Drehort: Kairos Superbürokratie *Mugamma'* am 1. Mai 1956

Aber die herausragende Erscheinung des Abends wird für mich Salwat Bakr. Die nubische Schönheit schreibt über "Frauen am Rande der Gesellschaft und außerhalb der Institution Ehe". Sie ist - im November 1992 - hochschwanger, erlebte viel, wurde geschieden, heiratete wieder, war aus politischen Gründen im Gefängnis und empfindet die Widersprüche des hiesigen Lebens als Quelle ihres Schaffens.

"Das hat sie erlebt!"

Salwat Bakr ist eine attraktive Persönlichkeit. Sie kritisiert die Art, wie Nagib Mahfuz Frauen darstellt: "passiv, als Mutter und Anhängsel des Mannes". Frauen hätten ja besondere Probleme vor dem Schreiben und auch danach. Wenn sie sich sensiblen Themen in der Religion, Politik oder Sexualität zuwenden, falle das unter dem Motto "Das hat sie erlebt!" leicht auf die Autorin zurück. Unter dem allgemeinen Druck der sozialen Verhältnisse und angesichts der "Neuen Internationalen Ordnung" würden die Mädchen und Frauen verschlissen werden. Doch die Zahl ihrer Vertreterinnen, die sich mit der Feder in der Hand wehrten, nehme in dem Maße zu, wie sich ihre Lage verschlechtere. Ein Mann brauche sich kaum um die Kinder zu scheren, den Haushalt und ähnliche Alltagsfragen. Das alles, und spezielle Schaffensprobleme, habe die Frau zu bewältigen.

Solche Aussagen, ganz ohne Umschweife an die männlichen Literaten adressiert, reizen zum lebhaftesten Einspruch. Rifqi Badawi bringt daher eine Umkehrsicht ein. Die Frau wolle sich vor allem geborgen wissen. Sie bedränge den Mann, dieses und jenes zu beschaffen und genügend Geld für den Unterhalt der Familie zu besorgen. Ja, sie bremse sogar den Arbeitsprozess des Literaten! Außerdem versuche sie, sich von der Welt abzusondern und darin ihre "besondere Rolle" herauszukehren. Er beschäftige sich jetzt noch mehr mit dem Selbst, dem Ich, was für ihn mehr Bedeutung erlange.

Schwankende Bilder über Araber und Frauen

Kaum hatte Rifqi Badawi sein Ich-Bekennnis formuliert, beginnt die Erde an jenem 5. November zu beben. Für drei Sekunden lang. Der Kronleuchter dieses Kulturraumes in der schönen "Villa DDR" auf der Kairoer Nil-Insel az-Zamalik schaukelt. Die Gläser klirren, der Wandspiegel erzittert.



Einige, vom jüngsten Oktober-Erdbeben in Kairo Leidgeprüfte, stürzen raus zu den Telefonen, um sich ihrer Familien in den anderen Stadtvierteln zu versichern. Der Qualm der Raucher, der sich bei der Gelegenheit verdünnte, ist eine dicke Zumutung. Vor allem für Salwat Bakr. Bald sitzen alle wieder an ihren Plätzen im Klubraum des Grundstücks in der Sharia as-Salih Ayub Nummer 11. Dies war seit den 50er Jahren die Residenz der ostdeutschen Botschafter in Kairo. Durch die deutsche Einheit dient sie seit dem 22. April 1991 als Nah- und Mittelostbüro des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.



Fotos: W.G. Schwanitz

Das Erdbeben traf dieses Haus im Oktober 1992

Als sich die Leute beruhigt haben, wirft der Literat Ahmad ash-Shaikh in den auffallenden Streit ein, die Frau hätte doch kein einseitiges Bild abgegeben. Im alten Orient etwa wäre sie gut ausgebildet worden, "um mit dem Mann entsprechende Gespräche führen zu können".

Mahmud al-Azzab von der al-Azhar-Universität wendet sich gegen "jeglichen Unterschied, der künstlich zwischen Mann und Frau gezogen" werde. Er wolle nicht, dass seine Tochter mit "schiefen Ansichten" aufwachse. Gut sei, dass man darüber mit Literaten aus Europa sprechen könne. Nachdem er elf Jahre in Frankreich gelebt habe und seit fünf Jahren wieder in Kairo sei, müsse er zu dem Bild über die Araber in Europa sagen: es schwanke zwischen zwei Extremen, den verklärten Zerrbildern aus "1001 Nacht" und dem "religiösen Fanatismus: Man nimmt uns im Westen falsch wahr. Außerdem wird mehr Literatur von dort ins Arabische übersetzt als umgekehrt."

Überall leben solche empfindsamen Menschen. Gewiss, man möchte nicht alles das teilen, was sie sagen. Zwei Frauen sitzen da vorn wohl nicht gern. Sie tun sich schwer, ihr Fell zum Markte zu tragen. Andere wiederum geraten forscht und nutzen ihre Chance zur Selbstdarstellung. Dritte sind einfach und natürlich.

Salwat Bakr versucht, aus diesem "bebenden Abend" das Beste zu holen. Sie testet geschickt männliche Antworten auf ihre Argumente. Und das Denken der Männer fällt zuweilen überheblich aus, vor allem, wenn beiläufig Floskeln eingeflochten werden wie "wer sich in der ägyptischen Geschichte auskennt...".

Das läßt auf die Kränkung eitler Gemüter schließen. Aber immerhin: zwei Ägypterinnen, eine Österreicherin, zwei Schweizerinnen und ein Ägypter bestreiten diesen Abend. Andere Leute, die von sich sonst eine solche Rolle als "Frontgauler", wie es Musiker nennen, gewöhnt sind, saßen diesmal im Publikum. Aber sie fanden schnell ihre Wege, sich halt von dort aus zu produzieren.

Und wo ist Meister Midhat: *Wa Lakin feen el-Ustaz Midhat?*

Später sehe ich mit Heinz-L. Nastansky, dem Kairiner Hausherrn der "Villa DDR", den jüngsten Film des Regisseurs Sharif 'Arafa, nämlich "Al-Irhab wa al-Kabab": der Terror und die Kababspeise.

Ein Meisterstück des ägyptischen Humors. Ein kleiner Beamter, gespielt von Adil Imam, möchte seine Tochter in eine dem Wohnort nähere Schule ummelden. Im Kairoer Bürokratie-Haus, dem Superministerium *Mugamma'* am Befreiungsplatz Midan at-Tahrir, trifft er aber den dafür Verantwortlichen Herrn Midhat nicht an. Zu dieser Stunde, so bedeutet ihm ein unablässig auf dem Gebetsteppich kniender Strenggläubiger, halte Meister Midhat seine Pause ab. Also wartet unser Held und zankt sich in der Zwischenzeit mit einer Sekretärin, die im Dienst unentwegt durch ihren Tratsch das Telefon blockiert.



Kairos Ministerium *Mugamma'*: mittlerer brauner Block vorn links neben dem Hilton

Doch der Angestellte Midhat läßt sich nicht blicken. Also macht sich der Vater auf die Suche. Naheliegend in den Toiletten. Ohne Erfolg. Er pflege nicht "auf solche WC's zu gehen", sondern "nur auf die sauberen in den benachbarten Häusern", etwa im Shepards-Hotel, verrät ihm ein Schuhputzer. Außerdem trage "Meister Midhat" nur Importschuhe, da er sich vor der einheimischen Schuhcreme fürchte. Was muss man nebenan, im Hotel, noch sehen? Dort tauchen zu allem Überdross Figuren in den WC's auf, die es nach dem Gesetz gar nicht geben dürfte: eine Nutte (glänzend gespielt von Yusra), ein Schwuler und eine Lesbin.

Zufällige Terroristen fordern Kabab

Der Mann sucht verzweifelt nach Meister Midhat. Er landet in den Gebäuden des Außenministeriums und der Arabischen Liga. Da trifft er "Weltmänner", die ihm auf die bescheidene Frage nach "Meister Midhat" einen so bedeutenden Eindruck vermitteln, dass sie nach seinen ehrfürchtigen Worten "nicht Beamte der Liga, sondern gleich der UNO" sein sollten. Entmutigt wieder am Ort des Geschehens, platzt dem Vater der Kragen. Er fängt an, sich lauthals zu beschweren. Als er eben verhaftet werden soll, bekommt er so ganz aus Versehen die Maschinenpistole eines Wachpolizisten in die Hand. Panik bricht aus. Die Anwesenden nehmen blitzartig die Stellung von Geiseln ein.

Mit Adil Imam verbünden sich spontan eine Prostituierte, der Schuhputzer und ein junger Angestellter, der einen rundliches Muttersöhnchen vorstellt, das laufend "Abschiedsbriefe an Mami" entwirft, aber stets den Sprung vom *Mugamma'* scheut. So ergreift dieses Quartett plötzlich von einem zwölfstöckigen Gebäude voller Beamter und Publikum Besitz. Und hält es in Schach, worauf unter Sirenengeheul zahlreiche schwerbewaffnete Sondertruppen des Innenministeriums anrücken. Als deren Versuche scheitern, das Haus zu stürmen, und sogar der Staatspräsident eingeschaltet wird, fragt die Polizei über ein Sprechfunkgerät (das ein Kind hereinbringen muss, da die Erwachsenen zu feige sind) nach den "Forderungen" dieser vier Komiker als zufällige Terroristen.



DVD-Cover *Al-Irhab wa al-Kabab*

Ja, was wollte er, der Vater eigentlich? Ratlos fragt er seine "Geiseln". Einige verbünden sich mit ihm und überlegen, was man zuerst diesem zähnezeigenden Staat abringen könne. Da jeder ein anderes Anliegen aufbringt, einigt man sich zunächst auf was Handfestes. Ein ordentliches Kababessen - nach der "Fünf-Sterne-Art". Sogar der ewig betende Mann besinnt sich dabei auf seine sehr irdische Natur, kommt runter vom Gebetsteppich und reiht sich in die tafelnde Runde ein.

Schließlich, nachdem man völlig ergebnislos den Rücktritt des Kabinetts, mindestens aber des Innenministers forderte (exzellent dargestellt von Kamal ash-Shanawi), von denen nach langen Beratungen keiner freiwillig seine Pfründe hergeben will, schlägt die Regierung einen straffreien Abzug für alle Anwesenden vor, sofern der Oberterrorist ausgeliefert werde. Da reagiert das Volk im Gebäude einmütig: es nimmt das Terroristen-Quartett in seine Mitte und versteckt es mithin.

Korruption und Islamisierung

Hilflos müssen Minister, Angehörige der Sturmtruppen und der Polizei ansehen, wie die Masse dem *Mugamma'* entströmt und dabei kein Schuldiger auszumachen ist. Denn jeder könnte unter solchen Umständen zum Terroristen werden, wenn die Leute in den Ämtern ihre Aufgaben nicht erfüllen.

Wer muss hier nicht an die ähnliche Botschaft in der Novelle "Der letzte Tag des Präsidenten" denken, die einige Zwiste zwischen dem Islam und dem Westen auslötet. Nagib Machfus stellt in dem Text so eindrucksvoll dar, wie sein junger Held aus Verzweiflung, wegen der sozialen Misere keine Wohnung für sich und seine Liebste zu erhalten, Terrorist werden könnte, aber nicht wird.

Andererseits, der Rückzug in den Islam, so wird an der Figur des ewig Betenden im Film einmal mehr deutlich, hilft bei der Regelung ganz alltäglicher Fragen wie dem Schulort auch nicht weiter.

Wir müssen selbst durch unsere eigenen Kräfte aus dieser alltäglichen Misere herauskommen, vermeint man den Regisseur zu hören. Das Volk sucht nach einem funktionierenden Staat, verkörpert im korrupten "Meister Midhat".

Der verstopfte Staat

Und "Meister Midhat" taucht im gesamten Film nicht einmal auf. Es bleibt also nichts außer den tausend kleinen Bemühungen durch alle Beteiligten, die helfen könnten, das Leben erträglicher zu gestalten.

Ein ungemein witziger Film mit einer satirischen Kritik an den Zuständen. Es braucht nicht betont werden, dass Autor Sharif 'Arafa die Genehmigung zur Aufführung seines Filmes durchboxen musste.

Als ich von März bis Mai 1993 wieder am Ort des Geschehens weilte, schien die Bewachung des *Mugamma'* ungewöhnlich verstärkt worden zu sein. Zum einen hing das tatsächlich mit dem Demonstrationseffekt dieses Filmes zusammen. Zum anderen häuften sich die Bombenanschläge und Drohungen gegen zentrale Häuser in der Metropole am Nil. Auf dem Flughafen lagen Scharfschützen in ständiger Bereitschaft. In Unternehmen und Lokalen verlangte man Einsicht in kleinere Damentaschen und größere Herrenkoffer.

An jeder Ecke standen Uniformierte in ihren schwarzen Monturen mit aufgeflepptem Bajonett. Auf dem Markt in Imbabaviertel halten Bewaffnete an den Kreuzungen ihre Maschinenpistolen demonstrativ hoch. Der Staat zeigt wieder die Zähne.

Das Klima geriet gespannter, besonders nach dem Attentat auf den Informationsminister Mitte April 1993. Und durch Todesurteile gegen wirkliche oder vermeintliche Terroristen. Fragt man kundige Ägypter, woran es läge, dass Jugendliche der Jahrgänge 1964 bis 1969 so reagieren, kommen viele Fragezeichen auf. Die Krise gäbe es lange. Doch die Politik des Staates, sich in Medien an die Spitze der "Islamisierung" setzen zu wollen, bringe weiteren Zündstoff in das Leben - auch zwischen Kopten und Muslimen. Überdies finde die "lange Hand aus dem Ausland" am Nil wieder einmal einen gar fruchtbaren Boden.

Arte TV

Übrigens ist "Al-Irhab wa al-Kabab" in Europa auch vom Fernsehsender *Arte* mit deutschen Untertiteln gesendet worden. Am Nil wurde der Streifen durch zwei Filme - ebenfalls mit Adil Imam in der Hauptrolle - fortgesetzt:

*"Al-Mansi" - Der Vergessliche, und

*"Tuyur az-Zalam" - Die Vögel der Finsternis.

Nicht wenige empfanden das dritte Movie in dieser Trilogie als einen Höhepunkt: während im ersten Streifen noch der versagende Staat aufgehellt wurde, zeige der dritte Film die Verfilzung zwischen einem Teil der Beamten und der Islamisten auf. Letztere würden darin nicht mehr nur ein wenig belächelt, wie der ewig Betende im Teil eins, sondern halt ernster genommen.

Es wäre in der Tat eine gute Idee, wenn auch die beiden anderen Streifen aus dieser ägyptischen Trilogie der europäischen Öffentlichkeit vorgestellt werden würden.

Wolfgang G. Schwanitz